

1690 Gründung der Todesangstbruderschaft:

Todesangst versus Hexen, Pest und Teufel

Die Jesuiten waren Träger und Verbreiter der Todesangstbruderschaft. Im Ort Esch in der Vulkaneifel hatten sich „Menschen zusammengetan, um ihres Heiles sicher zu sein gegen Tod, Pest, hangende Krankheit, sonderlich der Zauberei samt ihren Vergiftungen...“ und gründeten am 16.09.1628 mit Hilfe der Jesuiten die Todesangstbruderschaft.

Wie vor 1628 in Esch hatte 1630 auch in Haltern zu allen anderen Unbillen (Einfall der Spanier) die Pest ihr grausiges Haupt erhoben und die Hexenjagden im Münsterland waren noch nicht abgeklungen. Als dann aber 1687 die Jesuiten zunächst die Kapelle auf dem Annaberg bei Haltern übernahmen und dort einen Missionar etablierten, gründete der Jesuitenpater Heinrich Schumacher im Januar 1690 in der Pfarrei St. Sixtus die Todesangstbruderschaft. Diese Bruderschaft bestand noch 1935.

Die seit 1690 erhaltenen Mitgliederlisten dieser Bruderschaft geben Heimat- und Familienforschern eine ergänzende Hilfestellung zur Überbrückung der Kirchenbuchlücke bei dem Nachvollzug der Halterner Bevölkerung von 1684 bis 1741.

Rezepte und Rezepturen Backen, Kochen, Herstellen

Im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung „**Gastrosophische Studien oder von der Lust am Essen und Trinken**“ in der Stadtbücherei Haltern wurde eine besondere Kostbarkeit in den Brennpunkt gerückt, nämlich das:

„Rezeptbuch des Klosters Marienthal“

Die darin handschriftlich erfaßten Rezepturen entstammen der Zeit vom 16. Jahrhundert bis Ende des 17. Jhdts., als infolge der Säkularisation das Kloster 1806 aufgehoben wurde. Es ist eines der ältesten, erhaltenen handschriftlichen Rezeptbücher aus unserer näheren Heimat.

Zwischenzeitlich ist die Umschrift des Werkes in Druckschrift erfolgt. Die Erstellung einer Liste früher verwendeter Wörter und Begrifflichkeiten, mit beigefügten Erklärungen, ist fertig.



Eine Küche (1630/1690) im Karmeliterkloster in Mdina (Malta): Gemauerter Herd mit 3 Feuerstellen, Topfabstellung und Rauchabzug

Grut: Rezept als Namensgeber

Die Grut, von Gruta (lat.), war ein würzender Bierzusatz, der in der Hauptsache aus Sumpfpflanz, wildem Rosmarin oder Sumpfmyrte bestand und wurde im 16. Jhd. auch bei uns durch Hopfen verdrängt.

Mit Gerste- und Hafermalz vermischt wurde die Grut an die Brauer verkauft, die daraus das Grutbier herstellten. Das Grutrecht, ein Monopolrecht zur Herstellung und Vertrieb der Grut, war in unserer Gegend in der Hand des Landesherrn, der es an kapitalkräftige Leute verpachtet hatte, welche dann häufig ihren Beruf als Familiennamen führten, nämlich „Grüter“ oder „Grütering“, so z.B. in Recklinghausen.

Die Zusammenstellung der Grut war ein Geheimnis und die Grüter waren Brauer mit einer zusätzlichen Ausbildung von 8 Jahren, denn sie mußten zur Sammlung der Kräuter auch über die notwendigen Kräuterkenntnisse verfügen. Alle Brauer waren ursprünglich verpflichtet, ihre Grut beim lokalen Grüter zu beziehen.



Herausgeber im Sinne des Vereinsrechts: Verein für Altertumskunde und Heimatpflege Haltern am See e. V., 45721 Haltern am See
Redaktion: Bodo Stratmann

Magie und seltsame Mixturen, Alchemie und Amulette

Magie und seltsame Mixturen bestimmten die Heilkunst, bis im 15. Jahrhundert Gelehrte eine wissenschaftlichere Sicht auf die Heilmittel forderten. Man ging allmählich daran, den Wirkstoff einer Pflanze, deren eigentliches "Wesen" (Essenz) zu suchen.

Obwohl in **mittelalterlichen Klostergärten** systematisch Heilpflanzen angebaut wurden, hatten auch Amulette gegen die Pest und Alraunenwurzeln, denen wegen der menschenähnlichen Gestalt wundersame Kräfte zugesprochen wurden, nicht nur auf dem flachen Land eine große Bedeutung.

Amulette, selbst auch mit katholischen Gedenkstätten (Artefakten) oder Andachtsgegenständen (Devotionalien), wurden in Haltern am See noch nach dem 2. Weltkrieg den Kindern in Leinensäckchen an das Leibchen gesteckt oder an einem Band um den Hals gelegt. Aberglaube und Kartenlesen war auch zu jener Zeit noch weit verbreitet.

Auch die Alchemie spielte eine große Rolle. Paracelsus (1493–1541) gilt als wichtiger Wegbereiter für den Einsatz (al)chemischer Zubereitungen, er empfiehlt etwa als erster die innerliche Anwendung von Antimon- und Quecksilberpräparaten.

Heute basiert allerdings auch die neuzeitliche Pflanzenheilkunde auf den Erfahrungswerten der traditionellen Medizin. Bereits vor Hunderten von Jahren konnten Heilpflanzen und Kräuter erfolgreich zur Behandlung von Krankheiten und Vorbeugung gesundheitlicher Beschwerden eingesetzt werden.

Die Bauern, Kötter, Tagelöhner und kleinen Leute auf dem Lande waren auf Heilkräuter und

Heilkräuterprodukte aus der freien Natur und dem eigenen Garten angewiesen, deren Wirkung ihnen bekannt war; ansonsten lieferten sie sich hilflos dem Aberglauben aus.

Seefahrer waren es, die in der frühen Neuzeit mit ihren Entdeckungen viele neue Arzneimittel wie beispielsweise Brechwurzel, Chinarinde, Curare, Guajak und Perubalsam nach Europa einführen.

Durch die **Entdeckung Amerikas** begann zugleich eine neue Epoche der Klostermedizin.

Rezept, 18. Jhd im Wortlaut:

Für die grimen und bauchweh, auch den Stuhlgang zu machen.

Noch find ich ein wunderbarliche / verborgene Kunst in diesen roten Schneglen. Ich nimbe die rodte schnegken / und Roßmarienblüt / eines geben gleychen theyl / zerstoß in einem bleyen und wol vermachten Hafem auff das reinest / und grabs unter den Roßmist viertzig tag / alsdann so truck ich ein öl darauß / das behalt ich auff in einem wol vermachten Glaß / stelles ein zeytlang in die Sonnen. Dies öl / gönstiger Leser / vertreybet alsbald die grimen und Bauchweh / ist auch gut den Stuhlgang zu machen



Leben in Haltern, märchenhafter Gesichtspunkt:

Zwerg Nase und die Schuster innerhalb der Stadtmauern

Wilhelm Hauff in Zwerg Nase 1824: "Vor vielen Jahren lebte ein Schuster mit seiner Frau schlicht und recht. Er saß bei Tag an der Ecke der Straße und flickte Schuhe und Pantoffeln und machte wohl auch neue, wenn ihm einer welche anvertrauen mochte; doch mußte er dann das Leder erst einkaufen, denn er war arm und hatte keine Vorräte."

"Seine Frau verkaufte Gemüse und Früchte, die sie in einem kleinen Gärtchen vor dem Tore pflanzte, und viele Leute kauften gerne bei ihr, weil sie reinlich und sauber gekleidet war und ihr Gemüse auf gefällige Art auszubreiten wußte."

Haltern: Die Gärten zwischen dem Graben vor den Stadtmauern und der Landwehr gehörten der Kirche und Stadt und wurden in Pacht vergeben. Sie dienten hauptsächlich der Eigenversorgung, Die Pächter dieser Gärten sind seit 1693 bekannt, darunter auch Schuster.

Zwerg Nase: "Eines Tages saß die Frau des Schusters wieder wie gewöhnlich auf dem Markte, sie hatte vor sich einige Körbe mit Kohl und anderm Gemüse, allerlei Kräuter und Sämereien, auch in einem kleineren Körbchen frühe Birnen, Äpfel und Aprikosen. Der kleine Jakob, so hieß der Knabe, saß neben ihr und rief mit heller Stimme die Waren aus..."

Haltern: So ein Marktstand konnte dem Nebenerwerb dienen und lag schon damals, ähnlich wie heute, zwischen Rathaus und Kirche. Kräuter konnten im Garten angepflanzt oder wilde Kräuter in der städtischen Gemeinheit gesammelt werden. Sie wurden frisch angeboten oder durch Trocknung haltbar gemacht.

Zwerg Nase: "will dir ein Süppchen einbrocken" an das du dein Leben lang denken wirst."... "Sie hatten Küchenschürzen umgebunden und im Gürtel Rührlöffel und Tranchiermesser" ... "sie brachten Pfannen und Schüsseln, Eier und Butter, Kräuter und Mehl herab und trugen es auf den Herd"

"Jetzt knisterte das Feuer höher empor .. und so oft sie am Herde vorbeikam, guckte sie ... in den Topf. Dampf stieg aus dem Topf hervor und der Schaum floß herab ins Feuer. "

Haltern: Das Feuerholz oder der Torf für das Feuer im Herd oder das Herdfeuer mußte mühsam in der gemeinen Mark gesammelt oder gestochen und getrocknet werden.

Zwerg Nase: "ein Faß in den Hof gestellt, um das Regenwasser darin aufzufangen"

Haltern: Zum Regenwasser waren zusätzliche Zieh- und Pumpbrunnen in Pumpgemeinschaften zur Wassereinholung eingerichtet.

Das Märchen: Es war die Art, wie Wilhelm Hauff das Küchengehenie von Zwerg Nase beschrieb, all diese Suppen und Klöße, diese Düfte und dieses Brodeln und dieses Genießen und am Ende schließlich die geheimnisvolle "**Pastete Souzeraine**". Wie die Speisen und Kräuter immer verführerischer werden, wie einem mit jedem weiteren Satz das Wasser im Gaumen zusammenläuft.

Zwerg Nase: "Zur Pastete gehörte das Kraut Niesmitlust; ohne dieses bleibt die Pastete ohne Würze."

Haltern: Wilde Kräuter wurden in Haltern schon im Mittelalter gesammelt, sie wurden beispielsweise auch vor dem Bierbrauen zur Gewinnung der Grut benötigt.

Zwerg Nase: "Mein Vater lehrte mich alle Kräuter kennen...Nur am Fuße alter Kastanien blüht das Kräutlein,... glücklicherweise ist es gerade Neumond, und um diese Zeit blüht das Kräutlein"

Haltern: Rezepturen für Arzneien, wie auch Koch- und Backrezepte, wurden über Generationen mündlich weiter gegeben, aber erst zum Ende des 18. Jahrhunderts finden sich handgeschriebene Kochbücher in Haltern.

1806: Schustergilde innerhalb der Stadtmauern:

- * Hs.Nr. 12: Herman Timpte, Schuster
- * Hs.Nr. 59: Henrich Robert, Schuster
- * Hs.Nr. 72: Henrich Wiegandt, Schuster
- * Hs.Nr. 101: Henrich Missevill, Schuster
- * Hs.Nr. 104: Johan Althoff, Schuster
- * Hs.Nr. 147: Bernhard Grothues, Schuster
- * Hs.Nr. 190: Dietrich Dieckhofe, Schuster
- * Hs.Nr. 199: Xtopher Robert, Schuster
- * Hs.Nr. 227: Henrich Averbek, Schuster
- * Hs.Nr. 236: Theodor Aupers
- * Hs.Nr. 236: Xtian Strickling
- * Hs.Nr. 250: Henrich Lammerding, Schuster
- * Hs.Nr. 274: Herman Robert, Schuster
- * Hs.Nr. 283: Nicolaus Strickling
- * Hs.Nr. 285: Xopher Oseman

Sonntagsschuhe

„Klotzken, Holsken oder Klumpen“ waren die Fußbekleidung des einfachen Volkes. Holzschuhmacher waren 1806 nur außerhalb der Stadtmauern selber ansässig. Schuhe wurden allgemein auch in der Stadt bis in`s 20. Jahrhundert nur Sonntags benutzt.

Bürgermeister Trippelvoet

Ratsmitglieder und Bürgermeister gehörten im Mittelalter zur hervorragenden Schicht einer Stadt. Dementsprechend war ihr Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit: Sie trugen auch alltags lederne Stiefel oder Schuhwerk. Jedoch nicht nur bei feuchtem Wetter waren damit, die mit Kiesel gepflasterten und schmutzigen Straßen, besser mit untergeschnallten hölzernen Stelzschuhen, den sogenannten Trippen passierbar.

Diese ungewöhnlichen „Trippen“ wurden zum Namensgeber einer Halterner Patrizierfamilie, den „Trippelvoets“.

Schuhe erarbeitet

Eine ziemliche Anzahl an Bauenerben im Kirchspiel Haltern (also außerhalb der Stadtmauern) war vor der Bauernbefreiung durch Napoleon der Herrschaft Ostendorf in Lippramsdorf eigenhörig. Hier hatten die Kinder der Bauern in jungen Jahren einen halbjährigen Zwangsdienst zu leisten. Die Mädchen bekamen dafür von der Herrschaft ein geringes Entgelt und zum Abschied 1 Paar lederner Schuhe.



Schuhmacher 1568, von Jost Amman

„Bekandt daß sie ein Zaubersche were“

Das Wissen über die Wirkung einzelner Heilpflanzen war durch die mündliche Weitergabe über Generationen hinweg in Familien immer wieder vererbt worden, aber deren eigentliche Wirkstoffe und Essenzen waren nicht bekannt. Dies bot den Ansatz zu mancherlei magischer Unterstellung.

Bei Unwirksamkeit von Arzneien oder bei unheilbaren Krankheiten mußten daher magische Kräfte ihre Hand im Spiel haben, besonders dann, wenn selbst Weihwasser, Weihrauch, Kerzenwachs und geweihtes Salz nicht mehr halfen.

Aus zeitlichen Sicht der sich hilflos ausgeliefert fühlenden Menschen bediente sich hierbei der Teufel der Hexen und Zauberer.

Diese übten aus damaliger Sicht den Schadenszauber am Objekt aus und benutzten dazu „Hexenschmier“ und „Schadenskraut“. Dies setzte Kenntnisse in der Kräuterkunde voraus. Männer und Frauen mit diesem Wissen waren bekannt und lebten gefährlich. Zauberer und Hexen wurden rund um Haltern zu Tode verfolgt, so auch in der Herrschaft Ostendorf.